



Gespensstische Stunde

Träg und schwer, in lässigem Ermatten
Schleicht der schwarze Bach.
Drohend übers Dach
Fallen schon der Nacht verzackte Schatten.

Aus den Wolken, funkelnd, streckt sich
Gottes Faust,
Nüttelt an den Thürmen, wühlt und zauscht
Bild im Haar der Bäume und versteckt sich.

Jäh aufglühend, schütten tausend Sterne
Feuerwein ins Thal.
Noth, mit einemal
Brennt die stumme, nachverhängte Ferne.

Wie am Haus die treue Sommerlinde
Stöbnt und rauscht!
Horch! Mein Herz erschrickt und lauscht:
Ueber den Dächern weinen die Winde . . .
Hans Müller (Wien).

Aphorismen

Von Paul Garin

Jung bleiben die Leute, welche unausgesetzt an ihrer Unsterblichkeit arbeiten.

Niemand kennt Dich besser als Du selbst, so lange Du schweigst. Sobald Du redest, kennt Dich immer der eine oder andere Deiner Zuhörer besser.

Den Dank muss man laut, die Bitten leise aussprechen.

Wo ein Streit entsteht, sympathisiert der feinere Theil der Zuschauer sofort mit dem Schwächeren, der rohere mit dem Stärkeren. So zieht der feinere Mensch schon aus dem reinen Zuschauen allein mehr Enttäuschungen im Leben als der gröbere. Die Differenz zwischen den Summen der Lebensenttäuschungen der beiden gibt überhaupt den Unterschied in der Feinheit der Organisation an.

Ein Jeder wünscht sich Reichthum, ein Jeder aus einem andern Grunde, ein Jeder aus einem „schönen“ Grunde.

Dulcamara

Vierzig Jahr die Welt durchstrich ich nun,
Durfte weich dem Glück im Schoße ruh'n;

Lasten drückten mir den Nacken schwer;
Luft- und Leidenskelche zecht' ich leer.

Nimmer doch in jung- und alter Zeit
Trank ein Mund mir zu so süßes Leid.

Und mit Grauen lernt' ich's diesen Tag,
Wie so herb ein Glück zu sein vermag.

Her die Becher! Ströme, Wermutwein!
Selig saug' ich Deine Qualen ein.

Schlürse, Lippe! Zuck' nicht feig zurück!
Schlürf' aus Höllenschalen Dir Dein Glück!

Fritz Erdner



Die Erlösung

Eine Glosse von Hugo Ganz (Wien)

Die Freunde saßen vor dem Tarocktisch, aber keiner langte nach den Karten. Vor ihnen lag ein Extrablatt über die Revolution in Petersburg mit dem sensationellen Untertitel: „1500 Tödt“.

Der Hofrath stieß den Rauch seiner Virginia zwischen den Zähnen hervor und fragte den Abgeordneten, das ständige Stichblatt seiner Sarkasmen: „Weißt, warum der Dchs 'n Dchs ist?“

„Bin doch nit der Herrgott,“ brummte der Sozialist.

„Weißt nit?“

„Nein.“

„Na, weil er nit stößt. Das ist doch einfach,“ knurrte der Hofrath und vergrub sich wieder in den Wolken seiner Virginia.

„Kast leicht reden,“ nahm der Abgeordnete nach kurzer Pause das Gespräch wieder auf. „Was hätten's denn machen sollen, die armen Venteln mit ihren bloßen Händen gegen die Repetiergewehre und die Kosakenäbel?“

„Woher weißt' denn, daß ich die Arbeiter mit den Dchsen meine?“ fragte der Hofrath unwirsch.

„Na wegen dem Stoßen!“

„Und die Infanteristen? Für was haben denn die ihre Gewehre? Bloß wie die Dchsen die Hörner, daß sie sich das Leitspiel drüber legen lassen? Wenn man mir kommandierte, ich soll auf arme Leut', die vor mir knien, schießen, dann weiß ich, wohin ich schieß!“

„Die meisten haben auch in die Luft geschossen, sonst hätt's zehnmal mehr Tödt gegeben.“

„Schafskopf!“ knurrte der Hofrath.

„Keine Verbalinjurien,“ warf der Theaterdirektor ein. „Wir sind doch auf keiner Generalprobe.“

„Wegen seinem in die Luft schießen! Wie lang, Herrgott, werden die Menschen sich noch so was gefallen lassen, daß da einer mit dem rothen Kragen andern befiehlt, daß sie andre umbringen sollen, ohne daß sie ihn . . . na, ich will mir das Maul nit verbrennen.“

„Freilich wär alles anders, wenn die Kerle einmal nicht mehr wollten,“ fuhr der Sozialdemokrat mit einer Anleihe bei Friedrich dem Großen fort. „Aber das kann uns nur die organisierte Sozialdemokratie bringen. Laßt erst alle Nationen organisiert sein, dann hört die Mörderlei von selbst auf.“

„Und bis dahin werdet ihr hundertmal von Bauern und Kosaken erschlagen!“

„Ist auch gar nicht zu machen,“ warf der Theaterdirektor ein. „Einsicht und Disziplin bringt man dem Menschen am schwersten bei. Eher geht's nach der Tolstoischen Methode. Die stärkste Kraft auf Erden ist noch immer das Christenthum. Sag' den Leuten eindringlich, daß Christus geboten hat, Du sollst nicht töten, und sie werden keine Waffe mehr in die Hand nehmen.“ Der Direktor war gerade mit der Probe zur „Macht der Finsterniß“ beschäftigt und ganz drin im Tolstoischen Ideentreis.

„Das ist doch der größte Humbug, zu thun, als ob wir Christen seien,“ erwiderte der Hofrath. „Wer ist denn ein Christ, vom obersten angefangen? Ein paar Narren, die man einsperrt. Uns kann nur die Chemie helfen.“

„Aber geh' mit Deiner Chemie. Den Wiß kennen wir schon. Denkt doch an die Stickstoffpastillen von Berthelot, mit denen der Ackerbau und der Grundbesitz überflüssig gemacht werden sollen? Aber da wird man erst was Schönes erleben, wenn die wirklich erfunden werden sollten! Wie ist es denn mit dem Saccharin gegangen? Es schmeckt zwar ekelig genug das Zeug, aber mit welchem Recht hat man's verboten? Doch nur, weil die Herren Agrarier das Volk weiter tributpflichtig halten wollen. Das ist der Schutz der nationalen Arbeit. Was ist denn der Staat überhaupt? Doch nur eine Einrichtung zum Schutze der Ausbeutung! Und da wird er sich eine Erfindung gefallen lassen, die der Ausbeutung ein Ende macht!“



Ein Mäusespäher

Reinhold-Max-Eichler (München)

„Hörst' denn nit bald auf! Hält der schon wieder eine Volksrede, wo doch kein Mensch an die Stickstoffpapiillen gedacht hat!“

„Na, was willst denn mit Deiner Chemie?“

„Nig . . . Knallbonbons!“ — „Knallbonbons?“

„Ja, Knallbonbons! Wenn erst die Handgranaten nit größer sein werden, als jetzt die Zuckerln, wo man den Kindern ein halbes Duzend in der Westentasche mitbringt, Freunderl — weißt, wenn man auf solche Rosatenbestien so eine Handvoll Knallerbsen

wirft, daß ihnen die Lanzen mitsammt den Knochen über die Dächer fliegen . . . Dann wird die Befehlerei und Quälerei bald ein Ende haben.“

„Ich sag's doch immer, die ärgsten Anarchisten sind die Staatsbeamten im Schlafrock! Wie kannst

nur so reden? Und glaubst, die Knallerbsenfabriken lieg man dann nur so wie die Schwammerl wild wachsen?" —

„Doktor Gescheitle! Darum müssen sie doch so klein werden, und die Chemie muß so weit kommen, daß Jeder mit seinem Frühstückstassee sich seine Portion Knallerbsen auf dem Gaskocher fertig macht. Dann wird's Frieden auf der Welt geben!"

„Das möcht' ich sehen. Na, das möcht' eine schöne Welt werden. Nehmen wir einmal an, es wär' Alles ausgerottet, was heute besteht und herrscht und ein Geld hat . . . was käm' dann? Den Meisten wär's ja doch nit recht, gleich nach 'm Frühstück so 'n halbes Duzend Zeitgenossen kalt zu machen! Blieben her nach doch nur die oben auf, die halt das Herz dazu haben, und die möchten die Andern zwingen zu Allem, was sie wollten . . .“

„Zu was denn?"

„Arbeiten müßten sie für sie und zahlen.“

„Zahlst vielleicht jetzt keine Steuer?"

„Und todtschießen müßten sie sich lassen!"

„Und jetzt? Wirft vielleicht kein Soldat?"

„Ah, Du Schlanke! bin ich Dir aufzueissen! Hast mich nur drauf bringen wollen, daß jetzt auch nur die Gewalt regiert, und daß der Staat auch nichts anderes ist als die erblich konzeßionierte Unterdrückung und Ausbeutung?"

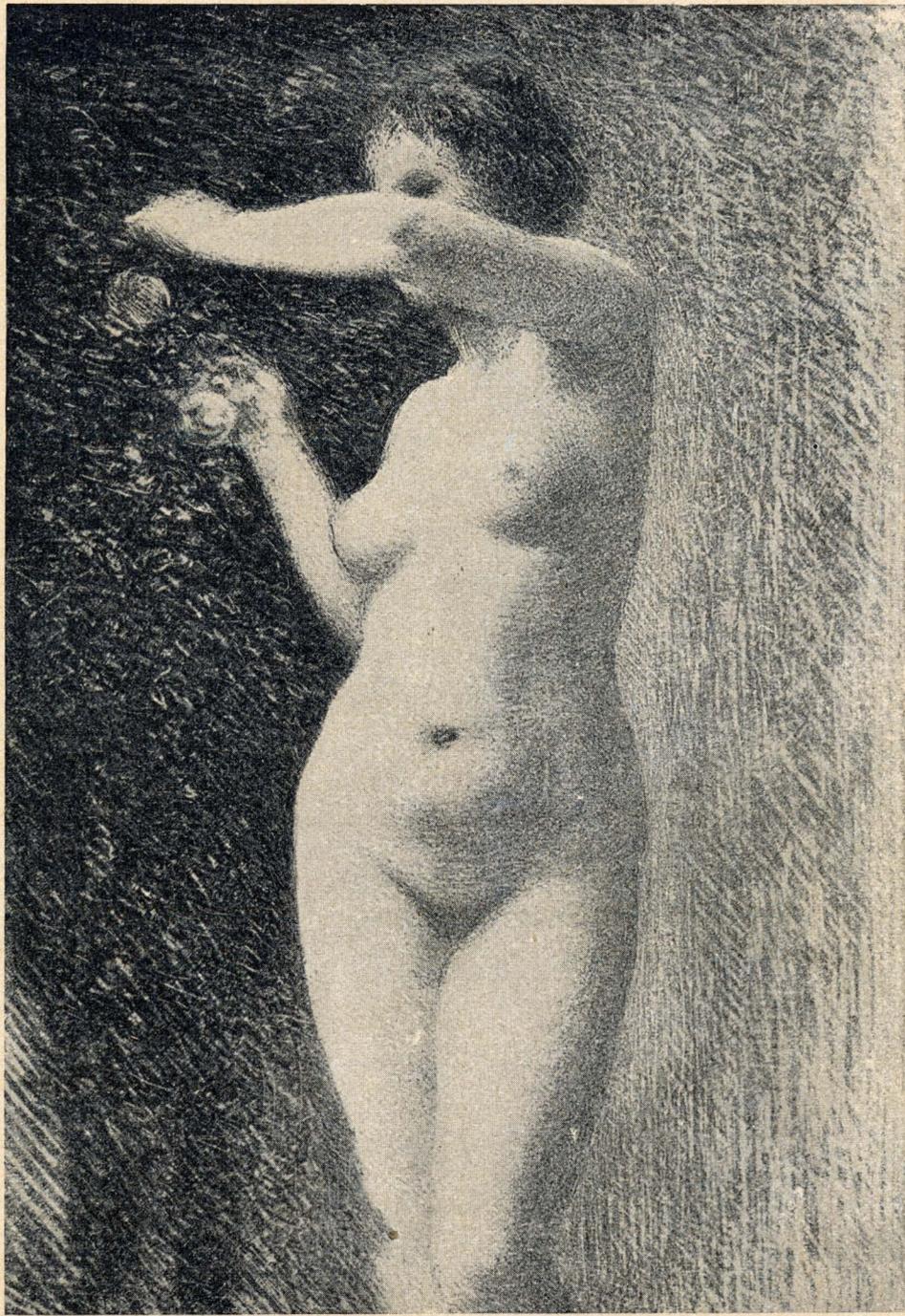
„Ist mir gar nicht eingefallen," schmunzelte der Hofrath. „Das sieht doch ein jedes Kind ein, daß die Hechte nur im Karpfenteich gedeihen. Wenn aber erst auch den Karpfen die Zahnberln wachsen, dann werden sich die Herren Hechte das Rauben abgewöhnen . . .“

„Wer'n wohl Vegetarier wer'n die Hechten und die Wölfe und die Tiger . . .“

„Das nit; aber außg'rott' werden sie werden," sagte der Hofrath und seine Augen funkelten und eine böse Falte bildete sich zwischen seinen Brauen. „Und das wird dann erst Kultur sein, wann's keine Bestien mehr gibt, und keine Menschen, die sich mehr dünken als ihr Nebenmensch, und die ihm das Brod vor schneiden und die ihn abrichten: ‚Stillgestanden', und die ihn heißen auf seine Brüder schießen, keine Bestien mehr in so 'n verfluchtem Henkersrock!"

„Aber, Freund, arte doch nicht aus, echauffier Dich doch nicht!" beschwichtigte der Theaterdirektor.

„Weil ich das dumme Zeug nicht hören kann von Organisation und Christenthum und so 'n Parvari! Ist doch nur, daß das Kind wieder was zum Spielen hat und meint, es wird von selbst einmal besser werden. Derweil lachen die Raubthiere sich in die Prangen und lassen sich's gut sein. Solang's Hechte gibt und Karpfen, solange werden die Karpfen gefressen werden. Und drum heißt's: Zahnberln machen, Knallerbsen erfinden. Wo geht's denn feiner her, als in 'nem adeligen Kasino? Warum? Weil da Jeder weiß, wann er seinem Nachbarn auf die Hüfner-



(Lithographie)

Eva

Fantin-Latour †

augen tritt, dann muß er sich morgen mit ihm schießen. Da hat er halt Respekt, weil der auch Zahnberln hat. Und Respekt hat man nur vor der Gewalt und vor der Macht, und der Staat herrscht nur, weil er die Kanonen und die Bajonette hat, und Menschen werden wir alle erst sein, wenn so eine Knallerbse so viel ist, wie jede Kanone und jedes Bajonett!"

„Da heißt man uns Utopisten!" sagte der Sozialdemokrat.

„Seid Ihr auch Beide," warf der Direktor ein. „Erlösen wird uns nur das Christenthum, das ist die einzige reale Macht!"

„Erlösen wird uns die organisierte Sozialdemokratie, sag' ich Euch!" rief der Tribun.

„Und ich bleibe dabei: erlöst werden wir nur durch die Chemie!" — Der Mathematiker, der bisher, wie immer, schweigend den erhitzten Reden zugehört hatte, sagte ganz still: „Ja, werden wir denn überhaupt erlöst werden?"

Die Andern schauten ihn eine Weile starr mit aufgerissenen Augen an. Dann griff der Hofrath zu den Tarockkarten und mischte stumm.

Jim, Jeff und Joe

Von Henry F. Urban
(New-York)

Es war so gegen Nachmittag drei Uhr, im Frühjahr, da erschien Jim, der Bauer, am Broadway. Er hatte einen altoäterischen langen Gebrock an, von lehmgelber Färbung, der ihm viel zu eng war. Seine Hosen waren schwarz und weiß kariert und viel zu kurz, so daß die baumwollenen rothen Strümpfe sichtbar waren. Seine Füße steckten in groben plummen Schuhen, die Risse hatten und ausfahlen, als wären sie seit letztem Sommer nicht gepuht worden. Statt des Kragens hatte er ein grünes Tuch um den Hals. Auf dem strohgelben Haar saß ein lächerliches braunes Terby-Hütchen voller Beulen, das oben grau und grün schimmerte vor lauter Alter. Sein rothes jugendliches Gesicht war glattrasiert und auf der Nase trug er eine silberne Brille aus der Zeit unserer Großväter. In der Linken hielt er einen Regenschirm aus hellblauer, verschoffener Baumwolle und in der Rechten eine Reisetasche aus buntscheckigem Teppichstoff — beide so altmodisch wie nur denkbar. So stapfte er gemüthlich den Broadway hinauf. Hin und wieder schoß ein Strahl braunen Tabaksaftes aus seinem Munde auf die Straße. Ihr könnt Euch vorstellen, was für ein Aufsehen dieser Bauer unter den hastigen Dollariägern und den eleganten Frauen des Broadway machte.

Er roch förmlich nach dem Pferde stall und dem Kuhstall. Man witterte Landluft, wo er ging. Alle Augenblicke lief er gegen Jemanden an, ohne sich zu entschuldigen, zum Aerger der Angerauten und zum Ergötzen der Andern.

Ein langer Schwanz von Jungen und Mädchen hing ihm on und wartete der weiteren Verwickelungen, die der junge Bauer veranlassen konnte. Wo kam er her? Aus New-Jersey? oder aus Pennsylvania? oder noch weiter her, aus Ohio? So nahe er sich dem riesigen Wolfenfräßer an der 23. Straße, dem sie wegen seiner dreieckigen Form den Namen „das Bügeleisen" gegeben haben. Offenbar hatte Jim noch nie einen Wolfenfräßer gesehen. Denn je näher er dem Gebäude kam, desto größer wurden seine Augen, desto weiter öffnete sich sein Mund mit den gelben Zähnen darin. Er stolperte jetzt über Alles und Jedes, das ihm in den Weg kam. Es hagelte leisere und lautere Verwünschungen. Und wie er nun an der spizen Ecke des „Bügeleisens" angelangt war, blieb er stehen und gasste die zwanzig



Tanzstunde

Karl Itchner (München)

Stoßwerke hinauf. Immer mehr beugte er sich nach hinten über, um bis zum Dache hinaufsehen zu können. Zuletzt bildete sein Körper fast einen rechten Winkel nach rückwärts. Und plötzlich verlor er das Gleichgewicht und schlug auf das Pflaster, daß es knallte. Weibliche Stimmen schrien erschrocken auf. Männliche Stimmen riefen „Hoh!“ oder lachten. Einige sprangen herzu, dem Tölpel aufzuhelfen. Er ließ es sich gefallen, ohne eine Miene zu verziehen und ohne ein Wort des Dankes, wie wenn er stumm wäre. Seine Reisetasche war ihm bei dem Falle aus der Hand geglitten und lag etwas abseits. Und jetzt entdeckten die Leute, daß auf der einen Seite, die nach oben lag, ein Stück weiße Leinwand mit plumpen Stichen angehängt war. Auf der Leinwand stand in ebenso plumpen schwarzen Buchstaben, wie von ungelinker Farmershand, etwas geschrieben, ähnlich einer Reise-Adresse. Neugierig, wie die Weltstädter sind drängten sie sich herzu und lasen: „Präsident Roosevelt kauft seine Hüte nur von Ben Schumaker. Es sind die besten. 3 bis 5 Dollars das Stück.“

Ein lustiges Gelächter erhob sich.
Jemand sagte: „Da sind wir nicht schlecht reingefallen!“

Ein Anderer sagte: „So ein geriebenes Luder!“
Der Bauer aber nahm seine Tasche, kehrte die beschriebene Seite sorgfältig nach innen und stapfte mit feierlichem Gesicht, in dem sich keine Muskel regte, von dannen.

Einige Jungen sagten: „Laßt uns ihm folgen. Wir wollen sehen, was er jetzt treibt und wen er jetzt hereinlegt!“

Und Jim marschierte weiter. An der 24. Straße kreuzte er den Broadway. Als er über den Damm schritt, bemerkte er die Spalte für den elektrischen Untergrund-Betrieb zwischen den Schienen der Straßenbahn-Gelände. Tief unter der Spalte hörte er etwas fausen und surren. Er blieb stehen, mitten auf dem Geleise. Dann kniete er nieder, guckte in die Spalte und stocherte mit der Spitze seines blauen Regenschirmes drin herum. Eine Menschenmenge sammelte sich und sah belustigt oder erstaunt dem Bauer zu. Dicht bei dem Bauer brachte ein Wagenführer seinen Straßenbahnwagen jäh zum Halten und rief:

„Heh — — Stoppelhopper! Bist Du verrückt? Mach', daß Du vom Geleise kommst!“ Der stocherte ruhig weiter.

Schon standen vier weitere Wagen hinter dem ersten. Der fette deutsche Polizist von der nächsten Straßenecke sah den Auslauf, kam herbeigelaufen, trat dem Bauer auf die Rundung zwischen Rücken und Weinen, packte ihn beim Kragen und riß ihn in die Höhe. Dann ersuchte er ihn laut und verständlich, zur Hölle zu gehen mit seinem Unfug. Jim betrachtete den Polizisten mit offenem Munde wie ein neues Broadway-Wunder. Dann trottete er auf den Fußsteig. Hier öffnete er seine Reisetasche, nahm eine schäbige Kleiderbürste heraus und bürstete sich sorgfältig ab, besonders die Rückseite. Dabei fiel eine Menge alter Postkarten auf die Erde. Er schenkte ihnen keine Beachtung, sondern that die Bürste wieder in die Reisetasche, klappte sie zu und entfernte sich. Alles stürzte sich auf die Postkarten. Sie besagten: „An M. S. Baker & Co., New York, 300 Fünfte Avenue, bitte senden Sie mir sofort noch 1 Duzend Schachteln Ihrer unvergleichlichen Anti-Verstopfungs-Billen.“

Da lachten die Leute wieder und sagten: „Der versteht's!“

Ein ander Mal, auch wieder an einem schönen Frühjahrs-Nachmittag, war wiederum ein großer Auslauf am Broadway. Die Menschen standen vor einer Apotheke. Aus der Apotheke kam plötzlich Jeff, der Landstreicher. So etwas Verwahrlostes hatte der Broadway lange nicht gesehen. In seiner Verwahrlosung wirkte er wie eine bosshafte Verhöhnung des Luxus um ihn her. Jeff war vom Kopf bis zu Fuß ein wandelndes Lumpenbündel. Er trug einen verschliffenen Frack, der vorn mit einem Bindsfaden zugebunden war. An dem Bindsfaden hing auf dem Bauch eine

Ruhglocke. Die Kopfbedeckung war ein Zylinder ohne Deckel. Rinn und Baden deckten garstige blonde Bartstoppeln, die Nase war fuselroth. Aber er war trotzdem ein moderner Landstreicher. Gehen? Ziel ihm nicht im Traum ein. Jeff fuhr. Da er sich kein ganzes Zweirad leisten konnte, fuhr er auf einem halben. Das heißt: es war das Vorder- rad eines alten Zweirads, dem der Gummiring fehlte und die Lenkstange. Aber es hatte einen schmutzigen ledernen Sitz und zwei rostige Pedale. War es möglich, daß Jemand auf diesem widersinnigen Instrument fuhr? Jawohl, es war möglich. Jeff wird's Euch sogleich zeigen. Jeff kratzt sich erst an verschiedenen Stellen seines Körpers, wegen der vielen Blutsverwandten, die er hat. Und nun hopp! sitzt er auf dem Rad, ganz frei, und fährt unter dem stauenden Gelächter des Publikums davon. Ab und zu, wenn ihm eine Straßenbahn entgegen kommt, himmelt er wie rasend mit der Ruhglocke auf seinem Bauch und winkt dem Wagenführer, als ob der ihm aus dem Wege fahren könnte. Es ist fabelhaft, wie er sich zwischen dem Wagengewimmel hindurchschlängelt. Jetzt scheint er rettungslos in eine Droschke hineinzurennen. Frauen freischen. Aber mit einem jähen Ruck wendet er um, so jäh, daß es aussieht, als müsse er mit dem Rad umfallen. Die Leute macht's nervös. So faust er bimmelnd und sich kratzend hin und her. Vor jedem Polizisten an einer Straßenecke nimmt er den deckellosen Zylinder ab und himmelt einen Salut. Es ist zum Wälsen — wahrhaftig!

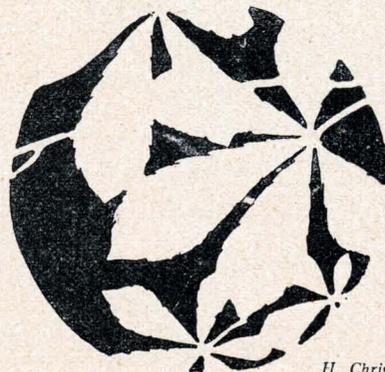
„Warum verhaften Sie den Kerl nicht, er ist ein Verkehrshinderniß!“ brüllt ein Droschkenkutscher wüthend vom Bock herunter.

„So dumm!“ sagte der Polizist. „Das will er ja grabel!“

Jeff hat das gehört und fährt nun aus Niederträchtigkeit unausgelezt um den giftigen Droschkenkutscher herum. Der wird immer giftiger und flucht, daß dem Gaul die Haare zu Berge stehen. Die Zeitungsjungen heulen vor Entzücken. Immer mehr Menschen sammeln sich. Jeff läßt jetzt von dem geplagten Droschkenkutscher ab. Ihm wird warm, sehr warm. Er knüpft im Fahren die Struppe um den Rock ab, dann die Ruhglocke, zieht den Rock aus, bildet die Ruhglocke wieder vor, nimmt den Rock über den Arm. Hinten auf der Weste hängt ein Plakat mit der Aufschrift: „Das ist ein halbes Jama-Zweirad, das so etwas aushält. Ein ganzes hält ewig. Preis 25 Dollars.“

Da wieherten die Leute vor Lachen und meinten: „Nicht übel, wahrhaftig nicht übel!“

Wieder ein Mal war's ein kühler Herbstabend am Broadway, schon so nach dem Winter zu. Im Schaufenster eines Kleiderladens stand beim Schein elektrischer Lampen eine Gliederpuppe. Ein Zettel besagte, es sei der schöne Joe, die vollkommene aller Gliederpuppen. Saperlipopette — er war auch wirklich schön! Er steckte in einem dunkelbraunen, funkelnagelneuen Anzug, der ihm so prall saß wie das Kalbsfell auf der Trommel. Aus der Rocktasche links sah der Zipfel eines schneeweißen Taschentuches heraus und darüber



H. Christiansen

im Knopfloch stat eine mächtige gelbe Chrysanthemum; sie war aber künstlich. Im rothseidenen Schlipf funkelte ein mächtiger Diamant aus Glas. Auch hatte er blickende Lacktiefen an und trug einen ebenso blickenden Zylinder nach der neuesten Mode. An den Händen prangten die feinsten hellbraunen Leder-Handschuhe. Sein Schnurrbart war dunkelbraun, aber man konnte sehen, daß er nicht echt war, auch die Haare nicht. Und zwei knallrothe Baden hatte er und zwei knallrothe Lippen, daß es eine Freude war. Kurzum — es war das Ebenbild eines schönen Mannes, wie er den jungen Mädchen im Traume zu erscheinen pflegt. Schade nur, daß es bloß eine Gliederpuppe war.

So stand er im Schaufenster und stierte nach Art der Gliederpuppen mit zwei glänzenden dummen Augen regungslos geradeaus in die Ferne. In der rechten Hand, die ein wenig erhoben war, hielt er eine Tafel, die verkündete, daß drinnen im Laden die tadellosesten Herbst-Anzüge für Herren von 20 Dollars aufwärts angefertigt würden. Dann plötzlich hob er mit einem Ruck die linke Hand, die ebenfalls eine Tafel hielt — mit einer ähnlichen Inschrift darauf. Zugleich fuhr die rechte Hand mit einem Ruck nach unten, nur der Kopf drehte sich ebenso ruckweise nach links. Einige Minuten später beim nächsten Händewechsel drehte er sich ebenso ruckweise nach rechts. So trieb er's unausgelezt. Die Menge, die vor dem Schaufenster stand, beobachtete das mit großer Andacht. Besonders die jungen Mädchen waren ganz entzückt und konnten sich nicht sattsehen an dem schönen Joe.

„Ach, wenn ich so einen Mann bekäme — wie glücklich wäre ich!“ seufzte die kleine Mamie, die bei Lionstone & Co. Ladenmamfell war.

„Wenn mich solche rothen Lippen mit einem so hübschen Schnurrbartchen küßten, wäre ich im Himmel!“ meinte ihre Freundin, die kleine Gissy.

„Wie schade, daß es nur eine Gliederpuppe ist!“
Im selben Augenblick stieß sie ein allerliebtestes Schreien aus. Die Gliederpuppe hatte plötzlich die Uhr aus der Tasche gezogen, einen Blick darauf geworfen und sie wieder in die Tasche gesteckt. Dann hatte sie den Leuten auf der Straße eine lange Nase gebreht und war mit einem Satz in den Laden hineingesprungen und verschwunden. Ein schallendes Gelächter erhob sich auf der Straße.

„Nein — so was!“ sagte die kleine Mamie.
„Nun ist er doch lebendig. Jetzt warten wir, bis er das noch einmal macht.“ Im Ladenfenster zogen sie einen Vorhang herunter und als er wieder hochging, stand abermals der schöne Joe da, als Gliederpuppe, und abermals sammelten sich Leute, um ihn zuzusehen. — —

Aber Jim, der Bauer, und Jeff, der Landstreicher, und Joe, die Gliederpuppe, waren alle sammt ein und dieselbe Person, nämlich John Geiger, der Sohn eines braven deutschen Barbiers aus der Avenue A in New-York. Sein Vater hatte ihn vor zwei Jahren aus dem Hause geworfen, weil er ein arbeitscheuer Thunichtgut war. „Für Drogen“, hatte er ihm nachgerufen, „ist in diesem Lande der fleißigen Bienen kein Raum. Werde eine nützliche Biene. Lerne etwas Vernünftiges und arbeite. Nur so wirst Du's zu was bringen!“

Und John wurde eine nützliche Biene und arbeitete schür im Dienst der Reklame, bald als Jim, der Bauer, bald als Jeff, der Landstreicher, bald als Joe, die Gliederpuppe. Er reiste über die ganzen Vereinigten Staaten und verdiente ein Heidegeld. Als er Papa Geiger zum ersten Mal wieder aufsuchte, umarmte der ihn gerührt und pumpte ihn um 500 Dollars an. Dann sagte er: „Dies ist wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten für den, der arbeitet! Gott sei mit Dir!“

„Amen!“ sagte John. „Du mußt mir aber drei Prozent Zinsen auf die fünfshundert Dollars zahlen.“



Münchener Columbarium

Adolf Münzer (München)

„Ach, der Krug war wohl dem seligen Herrn Gemahl besonders an's Herz gewachsen, daß Sie ihn so pietätvoll aufbewahren?“ — „Na, na, dös is z'wegen sei'm letzten Willen. Er hat si' nämli' verbrenna laß'n und hat ang'schafft, daß die Aschen nachher in sei' Stammkrügel einkemma soll.“

Ein Frauen-Dienstjahr

Wie ich heut' die Zeitung lese, sieh' da,
Grüß' ich eine Nachricht mit Applaus:
In der Schweiz ein Fräulein Doktor Ida
Hilfiker spricht den Gedanken aus,
Wie die Männer sollten auch die Damen
Künftig in des Vaterlandes Namen
Auf ein Jahr lang dienen außer Haus!

Fräulein Doktor: die Idee ist glänzend!
Und mit Seheraugen ahn' ich schon
Sie verwirklicht, das Gebäude kränzend
Unser Frau'nemanzipation!
Sie ist nicht politisch blos und logisch —
Rein! im höchsten Grade pädagogisch
Auch und zwar nach jeder Dimension!

Was das Leben vieler höh'rer Töchter
Nämlich anbetrifft, da sag' ich blos:
Wer es näher ansieht, weinen möcht' er,
Denn die Debe ist schon riesengroß!
Klappern mit den Strick- und Häkel-Nadeln,
Tanzen, schwimmen, Tennis spielen, radeln
Und Piano trommeln, grenzenlos,

Flattern Tag für Tag von Thee- zu Theetisch,
Klatsch sich flüster'n in das schöne Ohr,
Flirten, Lesen und für einen Fetisch
Schwärmen, Leutnant, oder auch Tenor,
Mit des Holzbrands, mit des Kerbschnitts Tücken
Grausam jedes Heim zu Schanden schmücken —
Kommt Euch das wie Lebensinhalt vor?

Und wenn in des Königs schmuckem Rocke,
Mädchen, Ihr den Freund, den Bruder schaut,
Der sich plagt mit schweißgetränkter Locke
Im Kasernhof und Kommisßbrod kaut,
Der oft streng (wenn auch gerecht) behandelt,
Unterm Alpdruck des Tornisters wandelt —
Färbt Euch da Erröthen nicht die Haut?

Selbstverständlich nicht zur Felddienstübung
Bög' man, wie den Jüngling, Euch heran, —
Aber Thränen trocknen der Betrübung

Könntet Ihr in Krankenstuben dann!
Oder auch in grimmen Wochenbetten
Einer armen Frau den Haushalt retten,
Welche sich kein Mädchen halten kann!

Wo die mutterlosen Waislein wimmeln
Und der Wittwer mit dem Schnaps beginnt,
Könntet Ihr, wie Boten aus den Himmeln,
Eine Hilfe sein für Mann und Kind,
Waschen, kochen, und die Kleinen warten,
Oder in Spital und Kindergarten
Eure Hände regen, sink und lind!

Oder aber: wo der Junggeselle
Unbeweibt und einsam sich verzehrt,
Nähtet Ihr ihm an der Gattin Stelle
Dann den Knopf an, den er schwer entbehrt!
Stopftet Ihr die Socken, die durchlöchert —
Ach! Und wär' er noch so sehr verknöchert,
Sicher hättet Ihr ihn bald befehrt!

Sicher kämt Ihr unter jene Haube
Dann — weil Euch der Mann viel höher schätzt —
Welche heute noch als saure Traube
Unerreichbar schwebt für Manche jetzt!
Und die vielumstritten Frauenrechte
Kriegtet Ihr vom stärkeren Geschlechte,
Wo sich heut noch Mancher widerlegt!

Also: was nicht mehr, als recht und billig,
Auch von Vortheil ist es eklatant,
Wenn die Jungfrau künftig frei und willig
Dient ein Jahr dem deutschen Vaterland!
So Ihr's wünscht, verfass' ich vergnüglich
Einen Antrag Euch, der diesbezüglich
Einem hohen Reichstag wird gesandt!

Biedermeier mit ei

Seine Erklärung!

Frau Huber: „Do les' i allweil was von
„Radioaktivität“, was is denn dös?“
Herr Huber: „Woast Alte, dös is, wann
si' der Radi im Mag'n umdraht!“

Liebe Jugend!

In der Physikstunde erzählt Professor Pieffe
seinen Sekundanern von der Geschwindigkeit des
Lichtes: „... Um Ihnen die ungeheure Ge-
schwindigkeit, mit der sich das Licht fortpflanzt,
so recht anschaulich zu machen, will ich der Fort-
pflanzungsgeschwindigkeit des Lichts andere Ge-
schwindigkeiten gegenüberstellen, so z. B. ... die
Fortpflanzungsgeschwindigkeit eines
Landbriefträgers...“

Instruktion

Unteroffizier: Wie heißt die Mehrzahl von
„das Armeecorps?“

Rekrut Meyer: Die Armeeschöre.

Unt.: falsch. Der Nächste.

Rekrut Huber: Die Armeecorpshe.

Unt.: falsch. Der Nächste.

Rekrut Müller: Die Armeecorse.

Unt.: Auch falsch. Na, Schulze, wissen Sie's
auch nicht?

Rekrut Schulze: Es gibt keine Mehrzahl
davon.

Unt.: Warum denn nicht?

Rekrut Schulze: Weil jedes Land nur ein
Armeecorps hat.

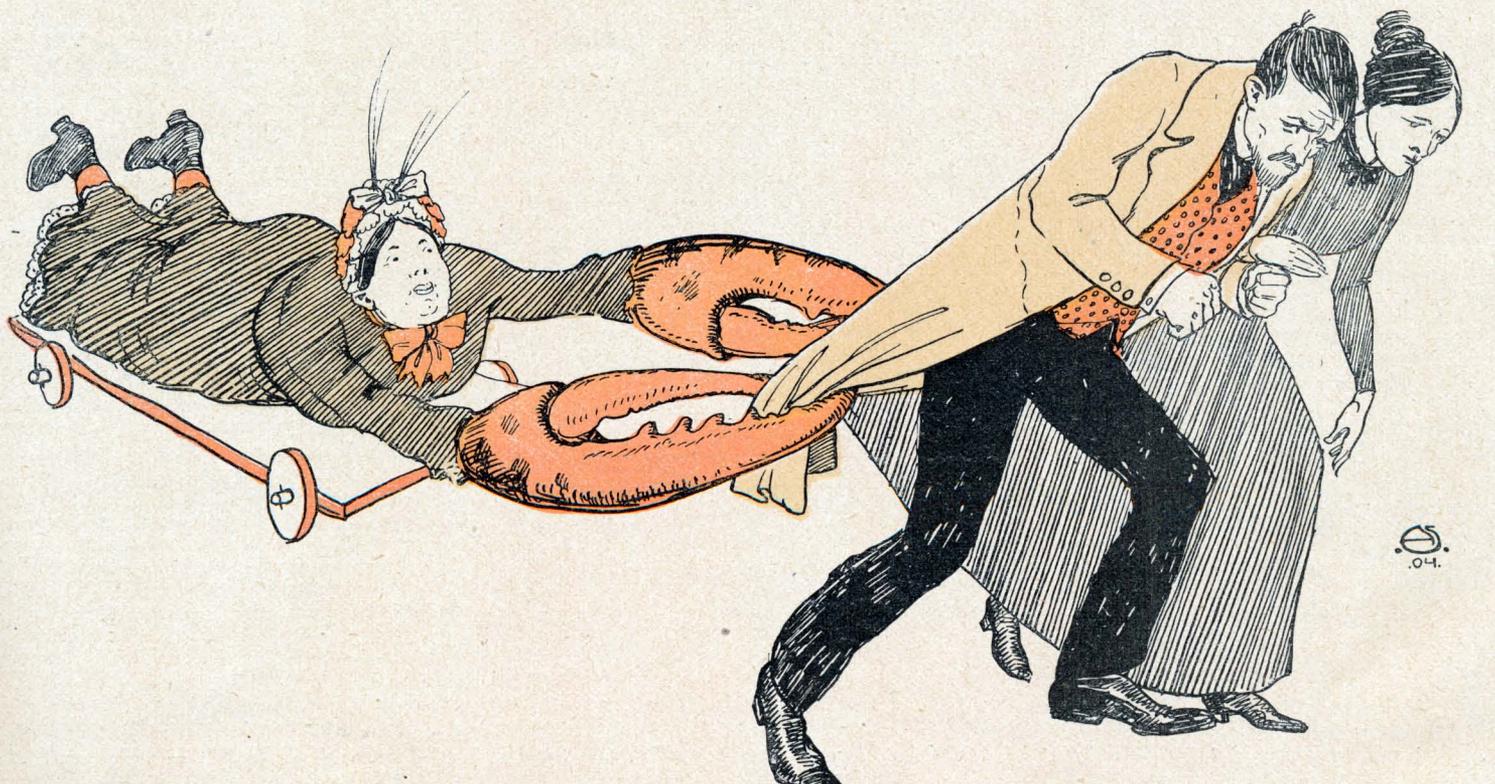
Unt.: Sie Esel, wissen Sie denn nicht, daß
die großen Länder alle mehrere Armeecorps haben.
Jetzt habe ich Ihnen die Antwort gerade selbst
gesagt. Also wie heißt die Mehrzahl, Schulze?

Rekrut Schulze: Mehrere Armeecorps, Herr
Unteroffizier.

Unsere Kleinen

Beim Betreten des Kinderzimmers sieht Mama
sodort, daß die Kinder togen. Auf ihre Frage,
was geschehen sei, erwidert Elschen entrüstet:

„Ach, Mama, wir haben Mann und Frau ge-
spielt und uns gerade porhin scheiden lassen.
Jetzt will mich Arthur schon wieder heirathen!“



Die Schwiegermutter

A. Salzmann (München)



Auf dem Dache sitzt ein Greis...

Er ist 78 Jahre alt und zittert nicht. Aber alle zittern vor ihm. Selbst der allmächtige Zar ist nur ein Spielzeug in seinen Händen. Die Wittve Alexanders III., seines weiland Schülers, hält ihre schützende Hand über ihm und der grausame Sergei war sein Vertrauter, bis er seine unfreiwillige Himmelfahrt antrat. Von wem rede ich denn? Nun von wem anders, als von Konstantin Petrowitsch Pobedonoszew, dem Oberprokurator des Heiligen Synod. Er ist Rußlands größter Revolutionär! Was alle Nihilisten und Anarchisten mit Dolchen und Dynamitbomben umsonst anstreben, dem zutrigen Alten in dem unscheinbaren Synodhause, unweit der Sängerbücke in Moskau wird es mit einer winzigen Feder gelingen.

Seine „Moskowitzischen Studien“ (herausgegeben von C. F. Wohlbrück, Dresden. Piersons Verlag 1904), sind das geschriebene Todesurtheil des herrschenden Systems. „Die Freiheit im Sinne der Demokratie ist das Recht der politischen Gewalt oder mit anderen Worten: Das Recht, an der Staatsregierung theilzunehmen. Dieses Streben aller und jedermanns nach Theilnahme an der Regierung macht sich immer breiter, und man kann von ihm sagen, was ein alter Dichter von der Wassersucht sagte: Crescit indulgens sibi.“

Sehr richtig, alter Maulwurf! Soviel ich weiß, ist die Wassersucht aber auch unheilbar. „Wie riesengroß die Gewalt des Staates auch sei, so fußt sie doch auf nichts anderem, als auf der Uebereinstimmung des geistlichen Bewußtseins des Volkes mit dem der Obrigkeit.“ D. h. aus der Geheimsprache des Prokurators ins Deutsche überetzt: Der Zar regiert die Welt, aber der Pape regiert den Zaren. Denn „die Hauptquelle der entstandenen und noch stärker im Werden drohenden Mißverständnisse zwischen Volk und Staat bildet die gekünstelte Theorie der Beziehungen zwischen Staat und Kirche.“

Selbstverständlich. Denn die orthodoxe Kirche ist der Staat. Die Autokratie sinkt in sich zusammen, sobald das Volk im Zaren nicht mehr den Beherrscher aller Gläubigen verehrt. Darum wäre es „ein Irrthum, vorauszusetzen, daß in der Gleichstellung der Kirchen und der Glaubensbekenntnisse vor dem Staate die Glaubensfreiheit selbst bestehe und von dieser Gleichberechtigung abhängen.“

Wie muß unseren Centrumshäuptlingen in Deutschland das Herz hüpfen, wenn sie diesen „Toleranzantrag“ lesen! Kein Wunder, daß dieser Gottesmann den Parlamentarismus „die große Lüge unserer Zeit“ nennt. „Schmerzlich und bitter ist es zu denken, daß es auf russischer Erde Menschen gibt, die davon träumen, diese Lüge auch bei uns einzuführen... Wie möge das geschehen!“

Die Schwurgerichte sind eine „unglückliche Institution.“ Natürlich! Die Verschickung nach Sibirien auf administrativen Wege, bei der ein Drittel der Gefangenen unterwegs totgeprügelt wird, ist weit bequemer.

Kommt der oberste aller Popen aber gar auf Presse und Volksschule zu sprechen, so übermannt ihn heiliger Born. Die Presse ist „eine der trügerischsten Einrichtungen unserer Zeit.“ Und weiter: „Auf alle möglichen Arten wiederholend, daß der Schullehrer bei Sadowa gesiegt hat, züchten wir Schüler und Lehrer nach der Schablone der Regierung und zwingen das Leben der Kinder und Eltern, ja selbst Natur und Klima, sich ihren Anforderungen zu beugen.“ Ist das nicht unsern ostelbischen Grundbesitzern, denen die Bauernkinder von der Vorsehung eigens zum Rübenzupfen bestimmt scheinen, aus dem Herzen gesprochen?

Pobedonoszew hat des Thomas a Kempis „Nachfolge Christi“ ins Russische überetzt. Nach den obigen Citaten aus seinem andern Werke scheint es aber, als sei die Uebersetzung dieses Kleinods christlicher Beschaulichkeit nicht sehr wortgetreu ausgefallen. Vielleicht hat er in seinem Wörterbuch für „Erlöser“ — „Oberprokurator des heiligen Synod“ und für „Liebe“ — „Knete“ gefunden.

Cri-Cri

Deutschland und England

(mit obiger Zeichnung)

Sie hielten wunderschöne Reden,
Sir Barclay und Herr Wendelstad;
Wenn jetzt noch grimmig sich befehden
Deutschland und England —, ist es schad!

Sie sprachen viel von Compromissen
Und Friedenslieb' und Brüderthum;
Wenn jetzt sich ärgern noch verbissen
Deutschland und England —, ist es dumm!

Sie riefen: Kinder seid zufrieden
Mit dem, was Euch von Gott dem Herrn
Zu Land und Wasser ist beschieden!
Deutschland und England — habt Euch gern!

Sie haben Recht! Man fühlt herüber
Und drüber sich gekränkt zu schnell!
Kommt, laßt uns jetzt einander lieben
— Und Schifferl bau'n — für
alle fällt!...
A. De Nora

„Das Beichtsiegel“

In Oesterreich darf man es allensfalls wagen, gegen den Militarismus zu schreiben, aber gegen den Klerikalismus, der seine unheimlich wachsenden Polypenarme nach allen Ständen und allen Institutionen ausstreckt — o! das ist viel gefährlicher! Denn den Schwarzköpfen steht, wenn sie lust wollen, auch die „ordinäre Polizei“ zu Diensten! Das hat man jetzt gelegentlich des Romans „Das Beichtsiegel“ vom gewissen Kaplan Hans Kirchsteiger aus Oesterreich erlebt.

Seit langem ist kein Buch erschienen, das den Monsignores in- und außerhalb Wiens, die jetzt Minister und Bürgermeister so schön am Fädchen leiten, so unbequem ward, wie dieser mit Geist und Herz geschriebene Roman. In der sensationellen Rede, die der Abgeordnete Rudolf Berger am 31. Januar d. J. im österreichischen Parlament über den „Fall Petran“ hielt — jenes armseligen Defizientenpriesters, der in unaufgeklärter Weise starb —, hat er zuerst die Aufmerksamkeit auf Kirchsteigers Buch gelenkt. Da es aber legaliter nicht konfisziert werden kann, oder vielleicht: da eine Konfiskation es nur umso berühmter machte, so bemüht sich die Polizei, wenigstens mit kleinen Gefälligkeiten die armen Klerikalen zu trösten, indem sie beispielsweise beim Verleger eine Hausdurchsuchung vornimmt oder ihm das Plakätieren der Buchanzeige in den Wiener Straßen verbietet. Nicht aber nichts! Das „Beichtsiegel“ wird doch viel gelesen und hat sogar den Weg in die Redaktion der „Jugend“ gefunden, die es mit gebührender Aufmerksamkeit las.

Als Kunstwerk ist dieser Roman, wohl ein Erstlingswerk Kirchsteigers, nicht einwandfrei, hauptsächlich darum nicht, weil der würdige Verfasser sich bei der Arbeit nicht ganz klar darüber blieb, ob er eine reine Dichtung oder eine aktenmäßig zu unterstützende Kampfschrift schreiben solle. Er vermischt beide Formen und verwirrt darum stellenweise den poetischen Eindruck, denn vorwiegend ist „Das Beichtsiegel“ doch ein Roman, wenn auch treu nach dem Leben.

Auf ästhetische Vollkommenheit kommt es indeß bei diesem zornglühenden Werke der Klage und Anklage nicht an; mit allen seinen Mängeln bleibt es eines der werthvollsten Dokumente unserer Zeit und wird ganze Leihbibliotheken überdauern. Die Rede des genannten Abgeordneten Berger hat überdies die Zuverlässigkeit Kirchsteigers über jeden Zweifel gestellt.

Was uns den Kaplan a. D. selbst aber so werthvoll macht ist seine naive dichterische Persönlichkeit,

sein weiter Horizont, seine tiefe Liebe zur deutschen Nation und zur engeren oberösterreichischen Heimat. Da darf man seinen Roman keineswegs bloß als ein Pamphlet abthun, das ein aus der Kutte gesprungener Pfaffe gegen seine früheren Standesgenossen hinausflehert. Kirchsteiger, so nachdrücklich er gegen religiöse Intoleranz spricht, bleibt auf dem Boden seiner Kirche stehen. Im Bestreben, darüber nicht den geringsten Zweifel auskommen zu lassen, geht er sogar so weit, „Liberalen“ nicht immer glücklich motivierte Grobheiten zu sagen.

Davon darf man sich nicht beirren lassen. Sein Kampf gilt nicht der Religion, sondern dem Pfaffensthum, das seine Herrschsucht, seinen materiellen Vortheil für ihr Wesen ausgibt.

Von dauerndem Werthe bleiben Kirchsteigers Bilder aus dem Leben des niederen und höheren katholischen Klerus; in ihrer Fülle und Schärfe übertreffen sie alles, was wir bisher an Sittenbildern dieses Genres erhalten haben, denn noch hat kein Schriftsteller, der selbst Jahre lang im Dienste eines tyrannischen und selbstfüchtigen Bischofs gestanden, den Schleier vom Leben des Klerus so muthvoll weggerissen, wie Kirchsteiger.

Mit geradezu nachtwanderlicher Sicherheit läßt er seine Gestalten, jede aus ihrer Natur heraus, sprechen; er kennt eben so genau das Landvolk, wie seine Geistlichen, die es beherrschen, und sieht mit scharfen Augen in Welt und Herzen hinein.

Man kann auch gegen die Verknüpfung und Motivierung der Handlung, zumal des ungeheuerlichen, kanonischen Prozesses, der den Helden des Romans zum Märtyrer des Beichtsiegels macht, mancherlei einwenden. Gleichwohl ist der Roman ein einheitliches Mah. Nicht oft ist der unvereinbare Gegensatz unserer Kultur mit dem Geiste der mittelalterlichen Inquisition, in dem die oberen Kirchenleiter noch immer leben und herrschen, so tief erfaßt und so drastisch sinnfällig dargestellt worden, wie hier. Der Bischof, der sich telephonisch mit dem Defizientenloster in Verbindung setzt, um sich über das Verhalten seines geistlichen Sträflings zu erkundigen: er ist in Kirchsteigers Augen ein Symbol der in allem Wandel der Zeiten unwandelbaren Starrheit der römischen Kirche.

Freimund

Der Geheimrath auf Abwegen

Ja, ja, vor neundundsiebenzig Semestern!
Mir ist es, Jungens, ganz, als wär es gestern.
Schief auf dem Kopf das rothe Cerevis,
Im weißen Stulphandschuh den blanken Spieß
Und auf der Stirn die frischgeflakten Narben
Und um die Brust die schwarz-roth-goldnen Farben,
Ich haute dreimal auf mit meinem Speer...
Frei ist der Bursch!... Es ist schon lange her.
Ja, Jungens, laßt nur die Philister reden!
Bei Euch alleine ist der Freiheit Eden,
In Eurer Brust! Seht Euch doch nur mal um!
Die deutschen Männer steh'n geduckt und stumm.
Was lastet nicht auf ihren armen Rücken!
Wer leben, etwas sein will, muß sich bücken.
Die Kinder schrei'n nach Brod, das Herz nach Ehr',
Frei ist der Bursch und sonst kein andrer mehr.
Und wie nun alle Herzen für Euch klopfen,
O Jungens, laßt Euch nie das Maul verstopfen
Und seid auf Eurer Hut, seid ja gewarnt,
Daß Euch der Teufel nicht wie uns umgarnt!
Ein Jammer wär's! Das Höchste nicht auf Erden
Ist, glaubt es einem Greis, Geheimrath werden.
Seit vierzig Jahren war ich nicht so froh!
Ein Ganzer steigt dem deutschen Studio!

Y.

P. Sc. Der alte Herr, der diese Worte spricht,
Studt, Althoff, Daude, Raumann
heißt er nicht!

Die vergantete Prinzessin

Zur Affäre der Prinzessin Alexandra zu Psenburg-Büdingen wird der „Frkst. Ztg.“ gemeldet, daß das Bundesgericht den Rekurs der Prinzessin in Sachen ihres Konkurses abgewiesen hat. Wie die Blätter erzählen, veröffentlichte die Prinzessin in einer süddeutschen Zeitung ein „Schmähgedicht“ gegen den Thurgau und allerlei Ausfälle gegen die Schweiz.

Melodie: Die Pinzgauer wollten wallfahrten geh'n zc.

: Prinzessin Alexandra zu Psenburg — o wehl!
 : Der rutschten einst die Thaler wohl
 aus dem Portemonnaie, :
 Tschahi! Tschaho! Tschahiahiahoh!
 Da fing sie an zu weinen
 : Wohl in den kalten Schnee. :|

: Prinzessin Alexandra kam auf die Gant, :|
 : Da schimpften alle Basen: Mein Gott!
 Ach welche Schand! :|
 Tschahi! Tschaho! Tschahiahiahoh!
 Hätt' sie vorher doch wenigstens
 : Verloren den Verstand! :|
 : Der Staatsanwalt zu Arbon, der hatt'
 ein Herz von Stein, :|
 : Der steckte ohne Weiteres die Frau
 Prinzessin ein. :|

Tschahi! Tschaho! Tschahiahiahoh!
 Das Silberzeug, so dacht' er,
 : Kömmt' sonst verschwunden sein! :|
 : Die Frau Prinzessin klagte beim Bundesgericht. :|
 : Das sprach: „O Frau Prinzessin!
 Das rührt uns alles nicht! :|

Tschahi! Tschaho! Tschahiahiahoh!
 Denn seine Schulden zahlen
 : Ist hier zu Lande Pflicht! :|
 : Prinzessin Alexandra von Psenburg gereut's :|
 : Drum lehrt sie heim nach Deutschland
 und schimpft jetzt auf die Schweiz. :|
 Tschahi! Tschaho! Tschahiahiahoh!
 Wir wünschen frohe Reife
 : Und sehen ihr ein ♣! :|

Tarub

Vom Exerzierplatz

Leutnant (als sich ein einjähriger Student nach Kommando, „Stillgestanden!“ noch rührt):
 „Einjähriger, nach ‚stillgestanden!‘ hört die akademische Freiheit auf!“

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46
BERLIN

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Vergnügungsreisen zur See



4 Mittelmeer-fahrten
während der Monate März und April

9 Nordland-fahrten
während der Monate Juni, Juli und August

Nach Island und dem Nordkap
ab Hamburg 12. Juli

Nach der „Kieler Woche“
ab Hamburg 22. Juni

2 Reisen nach berühmten Badeorten
ab Hamburg 6. Juni u. 2. September

Nach England Irland und Schottland
ab Hamburg 15. August

Reisen nach Portugal
ab Hamburg mehrfach wöchentlich

Kurzfahrten zur See
ab Hamburg 8. Juli

Hamburg-Paris
auf dem Seewege laut Fahrplan

Berlin-Dover, Berlin-London
Hamburg-Dover-London, laut Fahrplan

Rivierafahrten
Von Anfang Januar bis Ende April

Alles Nähere enthalten die Prospekte. 161

Hamburg-Amerika-Linie, Abt. Vergnügungsreisen, Hamburg.

Unsere weltberühmte Rasirgarnitur „Krone“

versenden in neuer Ausstattung.

No. 305. **Fein polirter Holzkasten**
verschliessbar mit verstellbarem **Rasirspiegel**
enthaltend sämtliche Rasirutensilien:

1. **Sicherheitsrasirapparat mit Anleitung** oder auf Wunsch Ia. **Silberstahl-Rasirmesser,**
2. **ein guter Streichriemen,**
3. **eine Dose Schärffmasse,**
4. **eine Dose antisept. Rasirseife,**
5. **ein Rasirpinsel,**
6. **eine vernickelte Rasirschale.**

Alles zusammen in Ia. Qualität
nur Mk. 3.— geg. Nachn., Porto 50 Pf.

No. 306. Dieselben Garnituren in limit. Lederkarton mit Sicherheitsrasirapparat oder auf Wunsch Ia. Rasirmesser
zu Mark 2.50, Porto 50 Pfg.

Illustr. Katalog unserer Waaren, ca. 4000 Gegenstände enthalt., umsonst u. portofr.
Stahlwaarenfabrik u. Versandhaus
E. von den Steinen & Cie.
Wald bei Solingen 266.

St. Louis Grand Prix
Grössler des jähriger Erfolg:

IRISAROSA

Iris und Rose

JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S. 14

In den Parfümerie- und Drogenhandlungen zu haben



„GRAND PRIX“ ST. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!

ODONTA

unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!

Odonta-Zahn-Creme

F. WOLFF & SOHN
BERLIN - KARLSRUHE - WIEN.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Idiale Büste

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden.

Heirate nicht ohne Dr. Bocks Buch über d. Bevölkerungfrage i. Deutschd. Pr. 30 Pfg. in Mk. eins. Klötzsch Verlag 10, Leipzig.

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke

verlangen Prospect
Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Rademann's Nährmittelfabrik
Frankfurt a. M. & Berlin S. W.



Gummi-Scherzartikel
sterbender Hahn, hochinter. Stück 50 Pf. Dudelsäcke Stück 50 u. 75 Pf. Neuheiten in Scherz- u. Jux-Chosen.
Josef Maas & Co., Berlin 143. Oranienstr. 108
Preisliste grat.

BERLINER TAGEBLATT



mit 6 wertvollen Beiliegern:

- Montags **Zeitgeist** wissenschaftl. und feuilleton. Zeitschrift
- Mittwochs **Techn. Rundschau** ill. polyt. Fachzeitsch.
- Donnerstags **Der Weltspiegel** illustr. Halbwoch.-Chronik
- Freitags **ULK** farbig illustriertes satir.-polit. Witzblatt
- Sonn-abends **Haus Hof Garten** ill. Wochenb. f. Gart.u.Hausw.
- Sonn-tags **Der Weltspiegel** ill. Halbwoch.-Chronik

mehr als **96000** Abonnenten!

Im Feuilleton des B. T. erscheint im nächsten Quartal ein neuer Roman von

Richard Voss „Die Schuldige“

Ferner gelangt zur Veröffentlichung eine Novelle von

E. von Wolzogen „Beriberi“.

Beide Werke werden das lebhafteste Interesse erregen. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 1 Mk. 92 Pf. für den Monat oder 5 Mk. 75 Pf. für das Quartal.



Nur für Künstler

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

En Costume d' Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein **Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! Format 40x29 1/2 cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.

II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.

I. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

II. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul. 3 Ärzte. Gute Heilerfolge. Sonne-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prospect. Winterkur.	Naturheilmittel Tausende verdank demselben ihre Genesung. 1 Million Expl. schon verkauft. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis 25 Mk.	Zukunftsstaat Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die wirkliche Lösung d. soz. Frage. Viele Anerk. Schreiben liegen vor 900 Seit. Pr. brosch. 1.3.50, gb. 1.4.50.	Hauschatz d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeseh. Pr. à 12 Mk.
---	---	--	--

Zu bezieh. d. Bilz Verlag, Leipzig. Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherretailer gesucht.

Fürst Karl Auersperg äußerte sich im Wiener Herrenhaus dahin, „daß die Monarchie mit zwei separaten und von einander unabhängigen Heeren vielleicht besser leben könne, als mit der ewig angefochtenen gemeinsamen Armee.“

Ein biederer Oesterreicher wurde gefragt, was er davon halte.

„Dös is doch ganz einfach!“ erwiderte der Interpellierte. „Bis dato hat man diesseits und jenseits der Leitha alleweil auf die gemeinsame Armee losgehaut. In Zukunft wird halt dann vielleicht — Gott verhüt's! — der Unterschied sein, daß die getrennten Armeen auf einander loshaun!“

Humor des Auslandes

„Ach, liebste Emilie, mein tiefstes Beileid zu dem Tode Deines Mannes! So plötzlich, so unerwartet — es muß schrecklich für Dich gewesen sein.“

„Schrecklich! Und was das Aergste war, ich hatte nicht einmal ein schwarzes Kleid in Vorrath und mußte zwölf Stunden warten, bis es fertig war.“ (Pele-méle)



Die Vorteile einer langjährigen Erfahrung werden allen denjenigen zu teil, die sich der **Aok-Methode (Reform der Schönheitspflege)** bedienen. Aufgebaut auf einer ungewöhnlich reichen Erfahrung bedeutet die **Aok-Methode eine Reform der Schönheitspflege im besten Sinne des Wortes.** Beschreibung kostenfrei durch **Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.**

Photographische Apparate

Photograph. Bedarfsartikel Ausführung aller photographischen Amateurarbeiten.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Photographie Cassel. 16
Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenlos. Teilzahlungen gestattet.

Andersson's Limmilif-Trisk

von **Encymeron u. Co. Reinbrüel**
erzählt ein ganzes neues Kapitel, welches jüngerer Künstler, sowie sammatronische Kunst, landwirtschaftliche Kunst und besichtigt Baumartproffen sowie alle Fortschreitigkeiten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Matrapas

Feinste Cigarette!

Überall käuflich.

® **SULIMA** ® DRESDEN.

Jährl. Production über 200 Millionen.

Die Accorदारbeiter

Hört! In Berlin hat jüngst einmal
Ein Wunder sich zugetragen:
Es war gefüllt der Reichstagsaal
Fast während zwei ganzen Tagen!

Um Billows Handelsvertrags-
Bouquet

Entgegenzunehmen, fanden
Die „Volksvertreter“ sich ein complet
Und „schafften“ sich hier zu schanden.

Sie legten — es war eine schwere
Müh'! —

Ihr „Ja“ in die Urne nieder,
Und schon am andern Tage früh
Kam Keiner von Allen wieder.

Sie haben ja für zwölf Jahre nun
Die „Ernte“ hereingefahren!
Was sollten sie weiter im Reichstag thun?!

— Auf Wiedersehen in zwölf
Jahren!

A. D. N.

Allcock's PFLASTER.



Das beste Schutzmittel
gegen Rheumatismus, Erkältungen,
Asthma, Hüftweh, Nierenschmerzen,
Lendenschmerzen, Husten, Rücken-
und Brustschmerzen, Influenza, etc.

Allcock's Pflaster haben sich seit mehr als 50
Jahren bewährt. Sie sind von Aerzten em-
pfohlen und in den Apotheken aller Kultur-
länder erhältlich. — Garantiert frei von Bella-
donna, Opium oder irgend einem andern Gift.

Bestandteile: Weihrauch 10 o/o, Kampfer 5 o/o,
Pech 30 o/o, Colombo Harz 40 o/o, roter Pfeffer
5 o/o, mit 10 o/o Gummi combinirt.

Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen.

Billige Briefmarken Preisliste
gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Jede Schrift Terdi-
wand
wird schön Simon
Neue Methode Berlin
1862
Königl. Reichs Patent
Probe-Lektion gratis



OSCAR
CONSEE
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V

DRUCKS FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FRÜHER u. BUSTENVORMSCHNITT

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchent-
lich einmal. Bestellungen werden von
allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie
von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit.
entgegengenommen. Preis des Quartals
(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ-
ung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80,
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—,
5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzeln
Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:

62 000 Exemplare.

Internationale Verbreitung.

Sommersprossen

entfernt nur Crème Any
in wenigen Tagen. Nach-
dem Sie alles Mögliche
erfolgl. angew., machen
Sie einen letzten Versuch
mit Crème Any; es wird
Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk.
Porto extra. Verlangen
Sie unsere vielen Dank-
schreiben. Gold. Medaill. London, Berlin,
Paris. Echt nur allein durch Apotheke z.
eisernen Mann, Strassburg 77, Els.



Frühjahrs-
Kur.

Bad Soden am Taunus.

Geschützte Lage.

Mildes Klima.

Beinn: 15. April.

Prospecte durch die Kurdirection.

Das Grammophon

macht die Kunst. — Gemeingut!

durch technisch u. künstlerisch vollkommene Wiedergabe von Sprache, Gesang u. Musik.

Ein Repertoire von über 12000 Platten

in allen Sprachen, für jeden Geschmack.

Neueste Schlager!



Man höre und lasse sich überzeugen durch kostenlose Vorführung eines Grammophon mit Trompetenarm,
oder verlange illustrierte Kataloge und Plattenverzeichnisse von

„Grammophon“ Berlin W., Friedrichstr. 189c.

Fillialen: Dresden-A., Wilsdruffer-Strasse 7, — Hamburg, Neuerwall 17.

Brennabor

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen
Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder
(gegen 40tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt
zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie
die berühmte Marke „Brennabor.“



Photograph.
Apparate

nur bekannte
Marken: Goerz, Kodak
Lloyd etc. unter voller Garantie
Gegen geringe
Monatsraten

Bial & Freund Breslau II

Reichillust. Preisbuch N° 242 G. porto u. kostenfrei

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Das Metrostyle-Pianola

„Dass es den eignen Vortrag eines Künstlers, so als ob er selbst am Instrument säße, wiedergibt, erschiene mir geradezu unglaublich, wenn ich es nicht selbst gehört hätte.“
Dr. Richard Strauss.

Durch die neue Metrostyleerfindung erhält der Spieler einen genauen Interpretationsführer für alle Kompositionen, welchen die größten Musiker der Welt angeeignet haben. Die Freiheit der Auffassung beim Spiel wird dadurch nicht im Geringsten beeinträchtigt. Preis Mk. 1250,—

Man verlange Prospekt R.

**General-Agentur
der Choralion Co.,**
Frank W. Hessin, Berlin NW. 7,
Unter den Linden 71.

Österr.-Ung. Generalvertretung
Wien 1, Himmelfortgasse 20.

Prof. Howe's Ostind. Pflanzenkräuter Malzextract
ist das erfolgreichste Mittel für

Magere

Volle üppige Figur in kürzester Zeit. Radical erfolgt und verjüngt die menschliche Kraft. 1 Flacon 4 Mark. 4 Fl. 12 M. franco zollfrei. Depot für Europa:
M^{son} BERNAT, 28 AV. Parmentier, Paris W.

Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)
Naturheilstätte I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aertzin.
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. — Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — Spez. Abteilung für Frauenleiden. — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit. Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden. — illustr. Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Alfred Strölin

Paris, 27 rue Lafitte

Verleger der Originalradierungen von
P. Helleu, A. Zorn und Ed. Manet.
Alte und moderne Kunstblätter
von erstklassigen Meistern. Hand-
zeichnungen und Oelgemälde.

Brockhaus Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-
Ausgabe liefern wir komplett
in 17 starken Halblederbänden
unter Bedingungen, welche eine
kaum fühlbare Anschaffungs-
weise bedeuten. Illustrierten
Luxusprospekt No. 212 L. auf
Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden

**Johannes Schulze, Greiz, liefert
Kleiderstoffe für Damen
und Herren**
solid u. modern, jed. Maass z. bill. Preisen!
Muster freil! — Reste billigst z. Auswahl!
Damen u. Herren für Verkauf gesucht.
Lohnend. Verdienst! Hohe Provision!

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Papiertechnik. Programm kostenfrei.

Staatskommissar.

Für Künstler!

Gute Abreisskalender-
Entwürfe gesucht von
Ernst Kaufmann, Kalenderverlag,
Lahr, (Baden).

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN



die einzigen, welche ohne
der Gesundheit zu schaden
die Entwicklung und die
Festigkeit der Formen der
Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, pass.
Verdeau, Paris. Schachtel
m. notiz M. 5.30 franko.
DEPOTS: Berlin, HALRA,
apoth., Spandauerstr. 77. —
München, Adler-Apothek.
Frankfurt a. M. Engel-Apoth.
— Breslau, Adler-Apothek.

Splitter

Ein Eisleithanier häufelte seinen trans-
leithanischen Freund Graf István mit der
Thatsache, daß die Bezüge von 164 un-
garischen Abgeordneten wegen Schulden
gerichtlich beschlagnahmt wurden.

„Ober, Frainder!“ erwiderte der Graf.
„Moch' Dir gor keine Sorgen! Wird Alles
mit Vergnügen bezöhlet Esterrach! Got
Esterrach bisher immer nur bezöhlt unsere
Stootschulden. Got jetzt ungenehme Ob-
wechslung, auch ainmol zu bezöhlen unsere
Privatschulden!“

Blüthenlese der „Jugend“

Im „Hamburger Correspondent“ findet sich
im Feuilleton-Aussatz: „Sigh Life in Madrid
vor 200 Jahren“ folgender Passus:

„Wenn also eine galante Dame auf ver-
botenem Wege sich von einem Herrn, der in
der verhüllten Gestalt, die nicht gewohnt, sich
zu Fuß auf der Straße zu bewegen, ängstlich
dahertrippelte, ein süßes Geheimniß ahnte,
verfolgt sah, so brauchte sie nur einen ihr
entgegen kommenden Cavalier zu bitten, den
Lästigen abzuwehren.“

Das überbietet noch an Complicirtheit den
bekannten Satz der Fliegenden Blätter: Der,
der den, der den den 15. d. M. errichteten
Pfahl, daß niemand Gegenstände ins Wasser-
werfen soll, selber ins Wasser geworfen hat
angeigt, erhält eine Belohnung von 10 Mark.

G. Hirth's Kunstverlag in München
und Leipzig.

Geschichte der Wandteppichfabriken

(Hautelisse-Manufacturen des
Wittelsbachischen Fürstenhauses in
Bayern.)

Mit einer Geschichte der Wandteppich-
verfertigung als Einleitung. Von Dr.
Manfred Mayer. 18 1/2 Bogen hoch 4°,
mit 21 Tafeln in Lichtdruck. Laden-
preis broch. M. 15.—

Die verlorene Nervenkraft

habe ich d. Apoth. E. Herrmann, Berlin,
Neue Königstr. 7 schnell wied. erlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospekt diskret und franko.

KLEINE KIDS

Beliebteste **2** Pfg. Cigarette

Macht der Hypnose.

Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können
Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie
werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das
Werk studieren: „Macht der Hypnose“. Preis Mk. 1.60.

Prospekte gratis!

WENDEL'S Verlag, Dresden 10. D.

Geregelte Verdauung

erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher
Autoritäten, am Besten durch **DR. ROOS'**
Flatulin-Pillen,
die sich auch bei **Blähungen,**
Säurebildung, Sodbrennen
vorzüglich bewähren.

Original-Schachteln M. 1. — i. d. APOTHEKEN

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Eugen Spiro** (Berlin).

Die Originallithographie des verstorbenen französischen Malers **Fantin-Latour** verdanken wir der Freundlichkeit des Herrn **Alfred Strölin**, Paris, rue Lafitte 27 (siehe Inserat in dieser Nummer).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend“** erhältlich.

Redaktion der „Jugend“.

Nr. 14 der „Jugend“ (Datum 3. April) erscheint als

Tiroler Nummer

und zugleich als

Fest-Nummer zu Franz v. Defreggers 70. Geburtstag

mit Titelblatt (**Andreas Hofer**) von **Franz v. Defregger** und Beiträgen von **August Pezzey**, **Leo Fritz**, **R. M. Eichler**, **M. Bernuth**, **A. Schmidhammer**, **Ernst v. Wildenbruch**, **Hanns v. Gumpenberg**, **Rudolf Greinz**, **Fritz v. Ostini** und vielen Anderen.

Technikum Strelitz Mecklenb. Einzelunterr. Eintritt tägl.

Blutapfelsinen

feinste Qualit., Kiste 100 Stück, Mk. 7.50, allerfeinste Qualität Mk. 9.— ab hier. 10 Pfund-Korb Mk. 3.50 franco. 10 Pfund-Korb feinschalige **Citronen** Mk. 2.50 franco, frische **Ananas**, **Bananen** billigst. Man verlange Preisliste gratis. **August Kreth**, Südfrucht-Import, Hamburg 25.

Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit Voigtländer Collinear und

Voigtländer Kamera.

Unser neuer „Pracht-Katalog“ Nr. 71 über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet

Hervorragende Neuheiten 1905

und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc, kostenfrei zu Diensten!

Voigtländer & Sohn A.-G. Braunschweig.

Oberhof Kurhaus Marien-Bad,

1. Thür. 825 Meter über d. Meer. Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. Dr. med. C. Weidhaas.

Dr. Norris, New-York. Die Neurasthenie

(Nervenschwäche) beim Manne. Aerztl. Ratgeber z. Selbstbewahrung b. Nervenleid. jed. Art, auf höchst einf. naturgemässe, bill. Weise. Neueste Erregungenschaft. a. d. Gebiete d. Medizin. Hochinteress., lehrreich. Buch, 36. Aufl. 1904 mit viel. Unterweisung. für Jung und Alt, Mann und Frau. Für M. 2.— Briefmarken z. bezieh. durch Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8. (Schweiz). — Briefporto nach d. Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.

DAS KLEINE BUCH DER WUNDER erhält Jeder auf Verlangen gratis. **Hypnot. Spiritismus** übernatürlichen Dinge. **FICKER'S VERLAG, LEIPZIG 10.**

Briefm.-Sammlern, welche beständig erscheinende Neuheiten kennen lernen u. vor Fälschungen und Übervorteilungen sich schützen wollen, empfehlen wir zum Abonnement das im 30. Jahrgang erscheinende

Illustr. Briefmarken-Journal.

Diese verbreitetste deutsche Briefmarken-Zeitung erscheint **monatl. 2 Mal**, bringt in jeder Nummer **alle Neuheiten** in Wort und Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt und warnt vor Fälschungen etc. und **kostet nur 1 Mk. 50 Pfg. das Halbjahr** (12 Hefte). Jedes Heft enthält Gelegenheitsofferten und eine echte Marke gratis.

Probe-Nr. mit wertvoller Marken-gratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (30 Heller, 10 Kop.) von **Gebrüder Senf in Leipzig.**

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht**, beseitigt **Husten**, **Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen**, die mittels Sirolin gebellt werden.
3. **Asthmatiker**, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenanschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets **SIROLIN „ROCHE“**.

F. Hoffmann-La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Produkte **Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).**

Sirolin

„Roche“

Thiocol „Roche“ 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 3.20, 6. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Kultur!

„Einst wird der Krieg veredelt durch Kultur —
So las ich einst, den Ort hab' ich vergessen —
Er wird zuletzt ein eiern Schachspiel nur,
Drin seine Geister ihre Kräfte messen!
Und ob die Meisterschaft im Töten stieg
Zu Höhen auch, vor denen wir erschauern, —
So las ich — desto kürzer wird es dauern
Und desto minder blutig wird der Krieg!“

Nun hat die Mordgier Wunder ausgedacht:
Wir senden über Meilen unser Feuer,
Vor dessen Wuth ein Berg in Staub zerbracht;
Pfeilschnell durchbraust das Panzerungeheuer
Die See, das tausendfach Verderben sät,
Wir zielen kaum noch auf der Feinde Glieder,
Wie reife Schwaden mähen wir sie nieder —
Ein Kind regiert das zierliche Geräth.

Weitlassend öffnet sich des Meeres Schlund
Und Riesenschiffe sind ihm nur ein Bißgen,
Vulkane donnern aus der Erde Grund
Und Regimenter hat ein Schlag zerissen —
Nie träumte sich die tollste Phantasia
Der Vornwelt je, was unsere Zeit geboren —
Und hat der Krieg an Grausamkeit verloren?
Mich dünkt, er ist so schenßlich wie noch nie!

Schon währte ein Jahr im Osten jener Kampf —
Kein Kampf mehr! Ein Gemetzel ohne Gleichen!
Zum Himmel raucht in Wolken ecker Dampf
Aus Hefatomben von zerrissnen Leichen.
Ein wüster Bluttausch hält sie dort im Bann,
Statt nach der Kriegskunst wohlbedachten Regeln,
Zerfleischen sie mit Zähnen sich und Nägeln
Und viehisch Wüthen ist von Mann zu Mann!

Wo ist der Fortschritt in des Fechtens Runit?
Verdreifacht nur sind Wunden, Haß und Leiden!
Noch baden sie in wilber Wollust Brunn
Ihr Bayonett in Menscheneingeweiden!
Sie schleudern mit der Faust den Feuerball,
Sich selber sinnlos sanft dem Feind vernichtend,
Sie mauern, Leichen hoch auf Leichen schichtend,
Aus toten Brüdern künftreich ihren Wall!

Kein Mitleid mehr, kein ritterlich Gesecht,
Kein Vorzug trennt den Menschen mehr vom Tiger,
Die feigste Regertücke wird zum Recht
Wie schlechte Speen verbrauchen sie die Krieger!
Bis Freund und Feind erschöpft am Boden liegt,
Von rother Lebenswelle überflutbet,
Wird fortgewürgt — und wer zuletzt verblutet,
Nicht wer der bessere Held ist, hat gesiegt!

Und wir? Wir Ebenbilder Gottes hören
Stumpf Tag um Tag von neuer Opfer Zahl,
Nicht fähig mehr, uns flammend zu empören,
Uns eckelt nur — uns eckelt nicht einmal!
Wir ziehen unsre Rechnung kühlgesinnt
Blos aus dem Unheil in des Ostens Fernen,
Bemüht, recht viel für jene Zeit zu lernen,
Da hier die Völkerschlächtere beginnt!

F. v. O.

Anfrage

Wir möchten gern Jemanden einen **verleumderischen Trottel** nennen, wissen aber nicht genau, wen?

Nämlich: im Bericht über einen Vortrag des famosen Herrn Licentiatius Bohn in Barmen, schreibt die dortige „Volkszeitung für Westdeutschland“: „An drastischen Beispielen, besonders aus der „Jugend“, einem berücksichtigten (!) Schmutzblatte (!) der Gegenwart, wurde gezeigt, wie schamlos die Unsittlichkeit sich in der Presse breit machen darf.“

Aus diesem Bericht ist nicht zu erkennen, ob die fraglichen frechen Beschimpfungen vom Vortragenden, oder vom Redakteur stammen. Darum wissen wir wie es gesagt, nicht, wer **der verleumderische Trottel** ist!

Um Auskunft wird gebeten! **„Jugend“**

Sinnspruch

(bisher unerschaffen!)

Wer eine freche Lüge bewußt setzt in die Luft,
Weißt doch von allen Schufsten

der jämmerlichste Schuft.
Otto Erich Hartleben †



Der Petersburger Archimedes: „Zerstört mir meine Bilder nicht!“

An Kuropatkins Truppen

Ihr hattet tren den Eid, den Ihr geschworen,
Und gabt ein Beispiel höchsten Heldenmuths.
Und dennoch ist die heiße Schlacht verloren
Trotz aller Opfer, trotz der Ströme Bluts.

Mich wundert's nicht. Ihr waret dem
Verfallen schon, als dieser Krieg
Ihr kämpft für eine feile
Doch der Japaner für sein
Vaterland!

Helios

Kultusminister Studt verbot den Schülern des Trierer Gymnasiums die Mitgliedschaft bei der Marianischen Kongregation, gestattete jedoch, wie in Essen, die Theilnahme an den Vorträgen und Gottesdiensten der Kongregation.

Diese Logik gefällt uns. — „Kind!“ sagte die Mama, „gehe nicht zu den bösen Buben spielen,“ und das Kind folgte und ließ sich nur noch von den bösen Buben abholen!

Die Novelle zum Berggeseß ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Das Nullen soll abgeschafft, die Arbeitszeit geregelt und die Lohnabzüge beschränkt werden. — Wir haben uns schnell noch einen Zentner Kohlen gekauft, ehe sie theurer werden.

Redaktionsbriefkasten

Abonnent in Blajewis. Sie fragen, welche Schiller'sche Dramen von der Zensur verboten werden würden, wenn Schiller heute lebte. Verehrter Herr Abonnent, Sie vergessen eins: ein Abonnent kann mehr fragen, als zehn Redaktionen beantworten können.

Kanzlist Schreiber. Ein Thaler für die Gehilfen der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher! Sie sind über dieses im Reichstag Ihnen und Ihren Kollegen „angebotene Almosen“ empört? Das ist ein Mißverständnis. Es handelt sich nicht um drei Mark, sondern um den Abgeordneten Dr. Thaler, der im Reichstag sehr warm für Ihre Interessen eingetreten ist.

Canto della influenza

Von Signore Domenico Kargelmacher

Die „Tribuna“ bedauert, daß Krankheit Giolitti zum Rücktritt gezwungen habe. Eine Influenza habe mehr angerichtet, als alle Opposition und Obstruktion.

So einer Snuffen sein sie slimm,
So einer Influenza,
Das kann sie einer ministero
Verelfen sur partenza! 1)

Indessen sein sie voller Snuff
Der Welt, der tutt' il mondo,
Sein porco tedesco ganz gesund
Und werden dick und tondo! 2)

O dio mio, mac' Du doch,
Daß diesen Ollenbratel
Ein grande Influenza nimmt
Bei seiner Sweinskrawattel!

Wenn son einer Eccellenza kann
Vor Sneuzen nit regieren,
Muß einer Dieck mit Snuffen auch
GeWind demissionieren!

Erlöst auf dieser slane Weis',
O Madonna e bambino,
Von das verfluckte bestia
Die povero Trentino!

1) zum Abfahren. 2) rund.

Rottenburger Schiller-Feier

Das Amtsblatt der schwäbischen Bischofsstadt Rottenburg bringt ein Eingefandt, dessen klerikaler Verfasser den Literaturfreunden nicht verwehren will, da und dort den Schillertag zu feiern; aber da Schiller, trotzdem er manches Schöne und Edle geschaffen habe, doch nicht auf christlichem Boden stehe, solle man für die Feier nicht mehr an Zeit, Mühe und Geld aufwenden, als für die Ideale des Christenthums.

Jawohl, Ihr lieben Leser, endlich ein vernünftiges und dabei tolerantes Wort! Vergessen wir nicht, Ihr Brüder und Schwestern, daß Schiller immerhin ein Lutherischer war und daher verdammt ist. Sammeln wir uns an seinem hundertjährigen Todestage früh zu einer frommen Prozession und ziehen wir unter Absingen des Liedes: „Dies irae, dies illa, solvet secula in favilla“ in die Kirche, wo eine Messe für die Seele des Ketzers von Schiller gelesen werden wird. Wir wollen beten, daß der Herr diese Seele, die nun gerade hundert Jahre in der Hölle geschmort hat, gnadenvoll in das Fegefeuer versehen möge! Die Jungfrau von Orleans, deren Heiligprechung bisher an ihrer Frauenemanzipationsfähigkeit scheiterte, wird dann zur weiteren Feier des Schillertages von Seiner Heiligkeit kanonisiert werden.

Am Nachmittag wird ein Denkmal des hochwürdigen Herzogs von Alba enthüllt; dann wird für unsere Pfarrkirche zu Schillers Gedenkfeier eine neue Glocke gestiftet. Abends aber wollen wir uns in den Räumen des katholischen Gesellenvereins bei einem Glase guten katholischen Bieres und bei katholischer Musik zusammensinden und wollen den Schillertag mit einer Vorlesung aus den Kirchenvätern beschließen. Bevor wir dann auseinandergehen, wollen wir noch in einem stillen Gebete den Himmel bitten, er möge mit der Seele Schillers nicht gar zu streng dafür in's Gericht gehen, daß der Ketzer ein solches Machwerk gedichtet hat, wie den „Faust“.

Frido

Der bibelfeste Domino

Auf einem Bal paré im Münchner Deutschen Theater erregte ein Domino Aufsehen, dessen Busen mit Blumen bemalt war. Die Schöne hat diese dekorative Idee offenbar aus dem hohen Lied Salomonis geschöpft, wo es heißt:

„Deine zwei Brüste sind wie zwei junge Rehzwillinge, die unter Rosen weiden!“

- t -



Der neue Blutarch

„Wie finden Sie den neuen Berliner Dom?“ wurde Friedrich Naumann gefragt.
„Zum Katholischwerden!“ lautete die vielsagende Antwort.

Ein neuer Fall

Kaum hat das Huller Schiedsgericht sein Abschiedsdiner gehalten, so erfüllt schon wieder ein neuer Streit die frühlingsschwangeren Lüste. Herr Rektor Barkhausen und Herr Geheimrath Launhardt in Hannover sind sich in die Haare — soweit solche vorhanden sind — gerathen über die Frage, wem von ihnen das größere Verdienst bei dem Abschluß des berühmten „Friedens von Hannover“ zukomme. Jeder will's gewesen sein. Jedem hat Herr v. Studt ein Telegramm geschickt, jedem die Hand gedrückt, jeden lieb angeblickt, jeder hat bei dem Concept des Friedensvertrages seinen Senf dreingeeben, der eine um eine halbe Stunde früher als der andere, wie bei einer Zwillingengeburt. Und der „ältere“ Zwilling will immer der Geheitere sein.

Zum Glück haben sich die Studenten Heile, Zimmermann und Remh, die Führer des verfloffenen Feldzuges, bereit erklärt, gegen das gleiche Honorar, das die Huller haager bekommen haben, und freien Bierconium für die Zeit der Tagung, ein Schiedsgericht zu bilden, und erhielten auf ihren Vorschlag sofort eine Studtdepesche folgenden Inhalts: „Alles gewährt. Sofort beginnen. Unter allen Umständen Frieden zustande bringen. Dank voraus.“ Daraufhin haben sie unverzüglich das Schiedsgericht konstituiert.

Die Unterjuchung wird gründlich vorgenommen. Mitglieder des Schiedsgerichts, das der größeren Unparteilichkeit halber aus 563 Studierenden der Hannover'schen Hochschule besteht, werden sowohl nach dem Geburtsorte des Herrn Rektors Barkhausen als des Herrn Professors Launhardt abgesehen, um Zeugen ausfindig zu machen, welche beistätigen können, daß diese Herren den „Frieden von Hannover“ verschuldet haben. Sollten die Recherchen nicht zufriedenstellend ausfallen, so sollen ferner folgende Orte und Persönlichkeiten besucht und zur Vernehmung vorgemerkt werden: alle Orte, an welchen die beiden Herren Gegner, und alle Personen, mit welchen die beiden Herren Gegner jemals studiert, populiert, disputiert, positiert, doktoriert, examiniert, oder sich blantiert haben; alle Orte und Personen, welche mit Herrn v. Studt und den beiden Herren Gegnern vor und nach dem Friedensschlusse in Verbindung standen; alle Personen, welche mit allen Studenten von Hannover in der Zeit vor, während und nach dem Friedensschlusse in Verbindung standen. Man hofft, dadurch eine vollständige Klarheit in die verwickelte Frage und die sämtlichen Bierfässer des Bezirks Hannover zu bringen und zu einer einfachen salomonischen Entscheidung zu gelangen. Sollte aber unerwarteter Weise eine solche dienermaßen nicht zustande kommen, so wird als ultima ratio ein Biergericht entscheiden, indem Herr Rektor Barkhausen und Herr Professor Launhardt vor verjammelter Corona einen „Papsi“ auszupumpen haben werden. Wer zuerst das „Bi“ ausstößt, soll als der Sieger gelten und erhält den Titel: „Preisfriedensminister von Hannover“. Prost! A. D. N.

Im Zuge der Zeit!

Bei einer — königlichen — Faustaufführung in Berlin sollte Matkowsky's Faust die frivolen Verse sprechen:

Schaff' mir ein Halstuch von ihrer Brust,
Ein Strumpfband meiner Liebeslust!
Er machte aber dem sitzlichen Zug unserer Zeit folgend aus dem (salva venia) Strumpfband ein Schnupftuch! Ist nun aber nicht ein Halstuch von ihrer Brust ebenso schlimm, fast noch schlimmer? Welche Vorstellungen weckt eine solche Busenhülle — o! Man sehe auch dafür ein moralischeres Kleidungsstück:

Schaff' mir einen Schlappschuh vom holden Mädchen
Oder ein Schnupftuch von meinem Gretchen!
Jetzt sind die Verse hoftheaterrein!

- a -

Die ungarische Krise

dauert fort. Deutschland hat endlich, endlich seine Handelsverträge unter Dach und Fach gebracht, — aber die ungarische Krisis dauert fort. Der Skandal ist endlich genehmigt, ja sogar die Huller Kommission ist mit ihrem Schiedspruch fertig geworden, — aber die ungarische Krisis dauert fort. Der König von Ungarn hat schon 3547 ungarische Politiker gehört, — aber die ungarische Krisis dauert fort. Jetzt wird der König die wenigen noch übrigen wahlfähigen Magyaren hören, und wenn er dann noch immer keinen geeigneten Ministerpräsidenten findet, dann wird er im Auslande weiterjuchen. Dort kommen Fürst Swiatopolk-Mirski, der Ministerpräsident a. D. Combes, der König Peter von Serbien, der Minister Rukhtrat, der Ministerialdirektor Althoff und der Preisringer August Wudicke, genannt August mit die starke Gemain, in Betracht. Wird auch mit diesen keine Einigung erzielt, dann will man es mit Miß Jjadora Duncan als Ministerpräsidentin versuchen. Man hofft, daß sie mit den Magyaren Fraktur tanzen wird.

Der Kronprinz und die Etikette

Land Italien, Du bist bekanntlich
Heute wie schon anno dazumal
Für die Menschheit, braut- und chestandlich
Das bewährte Reise-Ideal.

Unser Kronprinz hat, gleich allen Deutschen,
Diese Sehnsucht männiglich gespürt
Und darum sein allerhöchstes Bräutchen
In Florenz galant herangeführt.

Leider aber hat ihn die infame
Etikette dieser Lust beraubt:
Nämlich ohne strenge Gardedame
Ist das Reisen Bräuten nicht erlaubt.

Und da die Mama daheim gelegen,
Weil sie etwas angegriffen war,
Musste trennen sich von dessentwegen
Das betrübte, allerhöchste Paar.

Armer Kronprinz! Und auch Du, Cäcilie,
Dürftest herzlich zu beklagen sein,
Denn im Bürgerstand läßt die Familie
Die Verlobten manchmal gern allein.

Ihr jedoch dürft' ohne höchst honette
Ueberwachung niemals nirgends hin,
So verlangt's die strenge Etikette,
— Gott sei Dank, daß ich kein
Kronprinz bin!
Karlchen

*

Der Stenerauschuß zu Berlin hat eine Theaterbilletsteuer vorgeschlagen mit der Begründung, daß, wer sich ein Vergnügen leisten kann, auch dabei eine Kleinigkeit für den Staat thun soll. Wir haben uns bei den Theatersachverständigen, den Herren Kritikern, erkundigt und die einstimmige Auskunft erhalten, daß es absolut kein Vergnügen sei, ins Theater zu gehen. —

Da hamm mer'sch!

*

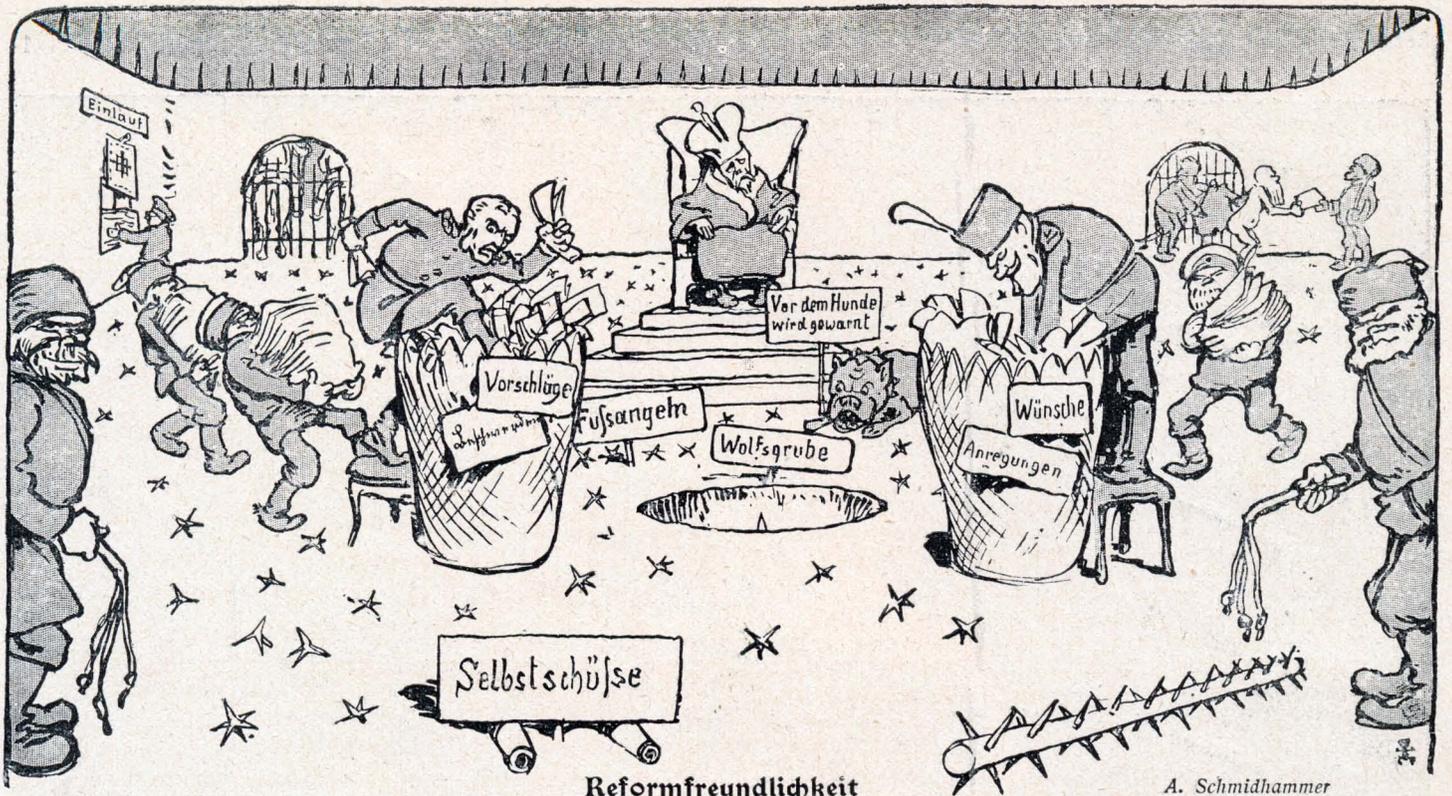
Die Streikbewegung in Rußland greift immer mehr um sich:

In St. Petersburg will eine weitere Klasse der Bevölkerung nicht mehr um einen lärglichen Lohn die Gefahren ihres Berufes auf sich nehmen, die Angehörigen dieser Klasse wollen nicht jeden Tag und jede Stunde ihr kostbares Leben aufs Spiel setzen, — die Großfürsten streiken.

In Moskau streiken die Rentiers. Sie wollen so lange im Schweige ihres Angesichts arbeiten, bis die Benjur abgechafft ist.

In Nischnei-Novgorod streiken die Säuglinge. Sie wollen so lange die Brust nicht nehmen, bis ihnen eine Verfassung gegeben ist.

In Warschau streiken die Streikenden. Jeder Ausständ soll so lange ruhen, bis die Forderungen der Ausständigen abgelehnt sind.



Reformfreundlichkeit

A. Schmidhammer

Ein's der jüngsten Reskripte des Czaren bestimmt bekanntlich, daß es fortan allen treuen Unterthanen möglich sein solle, vom Kaiser unmittelbar gehört zu werden, und daß ihre Wünsche und Vorschläge vom Ministerrath auf's Wohlwollendste geprüft werden sollen. Zur Verwirklichung der kaiserlichen Idee sind bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden!

Der Kalender des Zaren

Am **Montag**, da krieg' ich Angst um den Thron,
Da versprech' ich dem Volk eine Konstitution,
Am **Dienstag** bedenk' ich die Sach' noch einmal,
Da verfluch' ich den ganzen Verfassungsfandal.
Am **Mittwoch**, da frag' ich mich zweifelnd
am Schopf,
Da befehl' ich Reformen an Gliedern und Kopf.
Am **Donnerstag** kommt mir dies leichtsinnig vor,
Da pfeifen dem Volke die Kugeln ums Ohr.
Am **Freitag**, da thun die Gefall'nen mir leid,
Da versprech' ich dem Volk eine bessere Zeit.
Am **Sonabend** seh' ich die ganze Gefahr,
Da will ich, daß alles so bleibt, wie es war.
Am **Sonntag**, da bet' ich, wenn ich bis dahin
Noch nicht in die Lüfte geflogen bin.

Frido

Vor dem Konkurs

(Unter den bekannten zweiten Erlass des Zaren ist kein Datum gesetzt!)



Bobedonoszew, der General-Prokurist der Firma Romanow: „Manifestieren Sie ganz ruhig! Wenn kein Datum darunter steht, können Sie niemals meineidig gemacht werden!“ —

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Zu „Hamburger Kirchenblatt“ berichtet der erste protestantische Geistliche von Hamburg, Senior Dr. Behrmann, über ein Gespräch, das der Kaiser gelegentlich der Domeinweihung in Berlin mit ihm geführt haben soll. Dr. Behrmann erzählt: „Mir setzte der Kaiser auseinander, welchen Erfolg er sich von solcher Feier oder richtiger von dem, was sich in solcher Feier ausdrücke, nämlich von der Zusammengehörigkeit aller Protestanten, für den Kampf mit den Ultramontanismus verspreche.“ —
Die Centrumsblätter sind außer sich!
Also war die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, die Zulassung der Marianischen Kongregationen nur schmöde Verstellung der Regierung? — Man läßt die Ultramontanen nur herein, damit man was zum Hinaustreiben hat? — O diese Ketzer!

Der neue Blutargh

Attila und Dschingischan sahen dem fürchterlichen Morden bei Mukden zu.



„Und da schimpft man uns Barbaren!“ riefen sie entsetzt.

Das unsittliche Cigarettenplakat

Cigaretten sind ein Kraut der Sünde, Denn es ist ein tödtlich Gift darin, Unheilvoll dem Manne wie dem Kinde, Nämlich das berühmte Nikotin.

Doch ein schlimmes Gift noch bringt sie mit sich Diese Industrie der Tabakspest, Nämlich das Plakat, das allzu hitzig Oft das Blut uns zirkulieren läßt.

Damen, mit dem Satanas im Bunde, Lächeln auf den Bildern dann und wann, Eine Cigarette in dem Munde, Den Familienvater lockend an.

Also that es auch in Dortmund Eine, Die gemalt auf dem Reklamebild, Ihren Busen hatte die gemeine, Schändliche Person kaum eingehüllt.

Der Verein in Dortmund, der das Heben Der gesunkenen Sittlichkeit betreibt, Protestiert in grimmigem Erbeben, Daß das Schenkal nicht im Erker bleibt.

Aber schwierig ist's, die Welt zu bessern, Dies erfuhr auch jener Tugendbund, Denn zum Trotz den Auditätenfressern Hängt die Dame aus noch bis zur Stund!

In den falschen sind die Herrn gekommen, Dieses freut mich Sünder ungemein: Schöne Busen lieben zwar die frommen, Doch gemalt darf so ein Ding nicht sein.

Bim



Der Brocken-Sammler

Direktor Otto Brahm: „Haben Sie nicht noch etwas in Ihrem Papierkorb, was ich für mein Theater brauchen könnte?“



Bei Mukden

„Pfui Deiwel!“

Paul Rieth (München)